

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 2

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Weshalb ist der absolute Spitzensport so sympathisch?

Weil er die schönste Nebensache der Welt ist:

«Die Athleten kommen einfach nicht mehr zum Luftholen, eine internationale Meisterschaft jagt die andere, das kann doch keiner mehr aushalten.» (Heinz Fallak, Chef de Mission der Bundesdeutschen in Los Angeles.)

Weil die Verhältnismässigkeit wie sonst nirgendwo gewahrt bleibt:

«Über 100 000 Franken konnte der Verband Schweizerischer Concoursreiter an die Sieger der Jahreswertungen verteilen ...» «Für seinen Sieg beim Einladungsturnier in Antwerpen erhielt Ivan Lendl 200 000 Dollar.» «Björn Borg gehört zu den absoluten Superverdienern im Sport. Dem französischen Magazin *«l'Equipe»* zufolge beläuft sich der Gesamtverdienst der einstigen Nummer eins im Tennis in der Zwischenzeit auf sage und schreibe 210 Millionen Mark.» («Deutsche Tennis-Zeitung»)

Weil er so herrlich unabhängig ist:

«Das Organisationskomitee der Olympischen Spiele 1988 in Seoul

erhofft sich durch den Verkauf der Fernsehrechte eine Einnahme von mehr als 750 Millionen Dollar (Los Angeles erhielt 225 Millionen Dollar), das sind umgerechnet rund 1,8 Milliarden Schweizer Franken. Dies erklärte OK-Sprecher Yong-Jung Kwon in Seoul. Derzeit verhandelt das Organisationskomitee mit der Fernsehgesellschaft ABC. Für einen derart erfolgreichen Abschluss sei allerdings eine Vorverlegung der Endkampfzeiten in die frühen Morgenstunden notwendig, um in den USA günstige Übertragungszeiten zu erreichen.» (sic: 100-m-Final in der Leichtathletik kurz nach Sonnenaufgang, Start des Marathonlaufs um sechs Uhr in der Früh!!)

Weil es dabei so offen und ehrlich zugeht:

«Mit dreimonatiger Verspätung hat das Internationale Olympische Komitee bekanntgegeben, dass in Los Angeles insgesamt zwölf Sportler in der Dopingkontrolle hängengeblieben sind.»

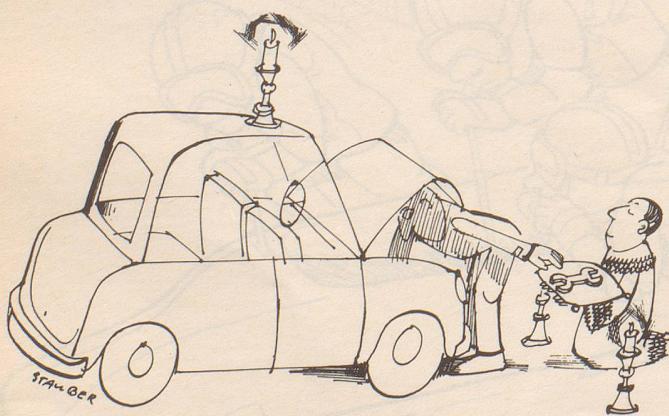
Beta-Blocker (Beruhigungsmittel) figurieren nicht auf der Dopingliste, sie durften von Ärzten auf Rezept in Notfällen verschrieben werden. Etliche Olympiateilnehmer erhielten die Beta-Blocker von Olympiaärzten tatsächlich verordnet; sie litten zum Teil, so im Arztzeugnis, unter Herzstörungen!!

Weil es so gesittet und fair zugeht:

«In den verbleibenden fünf Runden blutete der Weltmeister (Larry Holmes, Box-Schwergewicht) stark, da seine Betreuer die klaffende Wunde in den Pausen nicht schliessen konnten. Holmes' gefürchtete Schlagkraft aber war es, die den Fight in ein wahres Blutbad verwandelte.»

Rückt nicht die Kehrseite der Medaille die Sympathie ins rechte Licht?

Speer



Blasius

Soll i oder soll i nit?

(Der Heer Meria het Sorge)

I zell mi nit grad zue de Hirteknabe.

I bin e Bebbi und derzue vom Daig und ha vom Babbe här am Stainegrabe e nätt alt Huus, won i voll Fraide zaig. My Architekt sait zwor, sgheer abegrissse, e ney Renditehuus syg vyl meh nutz; das stimmt nadyrlig, und doch sticht mi s Gwisse, men isch doch z Basel fir der Haimetschutz!

Verkauf is jetz, i miecht e guete Schnitt ...

I waiss nit, soll i oder soll i nit.

Der Sport und s Kino, das isch d Sach vo Rueche, i ha syt jeh fir d Kunscht e Faible ka und gang, wenn i in Gschäft Paris mues bsueche, persee in Louvre und in d Opéra.

Derzwische juggts mi mängmool in de Knoche; me sait, Paris syg doch e Sindestadt.

Ins «Crazy Horse»! Das het mi au scho gstoche. E bitzli «blutt» isch schliesslig au ganz glatt.

Wenns aber an der Kasse Basler git? ...

I waiss nit, soll i oder soll i nit.

Bym Frauestimmrächt hani miese lehre,

sisch ebbis Neys fir mi gsi und modärn.

Me sott sich gwis nit gege d Fraue speere;

au ych gang mit der Zyt, das sag i gärn.

Und doch! Jetz ischs esoo, dass d Mägd dien stimme!

Das macht mi mängmool zimlig desperat.

D Huushaltig kunnt am Sunntig lycht ins Schwimme, der Brootis isch am Zwelfi nit parat,

wil d Babett no an d Urne mues, i bitt ...

I waiss nit, soll si oder soll si nit.

Sisch wohr, i ka mi mängmool nit entschliesse; i bin e bitzli ghemmt, me gsehts mer a.

I mecht gärt brav sy und doch s Läbe gniessie,

i mecht der Fimfer und au s Weggli ha.

Und nummen aimool wotts mer richtig groote;

e Larve vor em Gsicht macht mi fideel,

i bin uffs Mool mit Heere und mit Knoten

– i kenn mi sälber nit – ai Härz und Seel.

Die kaibe Fasnachtsluft die rysst mi mit ...

Wär frog scho: soll i oder soll i nit?

Sisch numme schad, so gschwind goht alles dure.

Am Fasnachtsdonnschtig bin i mied und läär,

zaig wider iberal my Wärtigs-Schnure

und bi der glichlig Bobbi wie vorhär.

Und mecht doch anderscht sy und anderscht dängge,

emool au ohni Larve sicher sy

und alles, wo mi hemmt, ins Kemmi hängge ...

Und doch, sgoht nit. He nu, i schigg mi dry.

So isch der Basler halt emool, was witt:

e rächte «Soll i oder soll i nit».

Gleichungen

Endlich ist es so weit, der Schuss draussen, der emanzipatorische Ausgleich unterwegs.

Jedenfalls hat der amerikanische Dichter Robert Bly schriftlich festgehalten: «Männer wollen nicht mehr Männer sein.»

Boris